

Bezugspreise:

Für Halle monatlich bei zweimaliger Auslieferung 7,50 Mark, vierteljährlich 22,50 Mark, durch die Post 22,50 Mark, auschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlich, Zeitungsverzeichnis unter 'Eosler-Zeitung' eingetragen. Für unerlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Genehmigung der Eosler-Zeitung gestattet. Ferner der Geschäftsleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abt., Nr. 1133 u. 7411, der Bezugs-Abt., Nr. 1133;

Abend-Ausgabe.

Zeitung

Vierundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise:

Die 8 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 60 Pf., Samstagsausgaben 40 Pf., Resten 2 mal, bis 24 mm breite Millimeterzeile 2,50 Mark. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstellen a. sämtliche Anzeigenverträge. Erfüllungsort: Halle. Erscheinungstag 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, St. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstellen: Straße Markt Nr. 32 und Markt 24, Postfach-Konto Leipzig Nr. 4000.

Nr. 538.

Halle, Dienstag, den 16. November 1920.

Einzelpreis 30 Pfg.

Das amtliche Ergebnis der sächsischen Wahlen.

Ministerreden in Köln / Gefährdung des russisch-polnischen Friedens.

Frankreich, die Entschädigungsfrage und Oberschlesien.

Der von dem Einfluß Englands hergestellte Zusammenhang zwischen der Genfer Konferenz und der Abstimmung in Oberschlesien hat die Franzosen erheblich verstimmt. Der französischen Regierung und auch der Presse dieses Landes liegt an der Aufrechterhaltung der Fiktion, Deutschland sei unter allen Umständen zahlungsfähig und deshalb möchte man das Fragezeichen, das die englischen Staatsmänner für den Fall des Ueberganges Oberschlesiens an Polen an die Wand malen, mit leichtem Finger wegwischen.

Man könnte auch sagen, mit leichtfertigerem Finger. Denn wenn der „Petit Parisien“ argumentiert, die deutsche Hehle, die das Wählergehirn des Reiches von dem Besten Oberschlesiens abhängig mache, sei irrig; das Wählergehirn Deutschlands hänge vielmehr von anderen wichtigen Faktoren ab, wie von der Erlangung von Rohstoffen, der Wiederbelebung der Kreditwirtschaft, die nichts mit Oberschlesien zu tun hätten, — so ist dies ein Gipfel der Oberflächlichkeit. Gerade ein französisches Blatt müßte wissen, daß Kohle ohne Kohlen Deutschland nichts nützen können, denn Frankreich beschwert sich ja fortgesetzt darüber, daß der Mangel an Kohlen die volle Entwidlung der Leistungsfähigkeit seiner Industrie unmöglich mache. Und die Wiederbelebung des deutschen Kredits steht natürlich auch im engsten Zusammenhang mit der ober-schlesischen Frage, denn daß der Verlust eines der wertvollsten Gebiete die Kräfte fremder Mächte, Deutschland Kredit zu gewähren, nicht erhöhen könnte, liegt doch auf der Hand.

Die bodenlose Unwissenheit — oder ist es Ignoranz? — mit der das französische Blatt die Frage des Besten Oberschlesiens als eine wirtschaftliche quantitativ neigende behandelt, wird selbst durch ein polnisches Blatt, dem „Kurjer Polski“ Kügel gestraft, denn dieses Blatt nennt die ober-schlesische Frage eines der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Problem des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Europas. Auch St. Brice im „Journal“ kommt der Wahrheit immerhin näher, als sein Kollege vom „Petit Parisien“, wenn er eingesteht, es sei gewiß, daß Deutschlands Zahlungsfähigkeit nach der Entscheidung über Oberschlesien bewertet werden würde und daß je nach der Feststellung des Maßes der deutschen Zahlungsfähigkeit die an Frankreich zu zahlenden Jahressummen steigen oder fallen würden. Daraus geht also hervor, daß der Uebergang Oberschlesiens an Polen auch für Frankreich nachteilig sein müßte, denn Regierung und Presse Frankreichs betonen ja immer, von welcher Bedeutung es wäre, möglichst bald sehr erhebliche Entschädigungsbeträge von Deutschland herauszubekommen.

Es ist begreiflich, daß die von England bewirkte Verbindung der ober-schlesischen Frage mit dem Problem der sogenannten Wiedergutmachung erhebliche Zustimmung gegen die englisch-französische Herangehensweise hat und es ist eine ganz geistreiche Beobachtung, wenn die „Action française“ den Engländern vorhält, sie hätten sich ja bei der Wegnahme der deutschen Flotte und der deutschen Kolonien herzlich wenig um das wirtschaftliche Wohlergehen Deutschlands gekümmert, warum sollte nun plötzlich bei der ober-schlesischen Frage mehr Rücksicht genommen werden? Ein so niedlicher Florettstich dies aber auch ist, logisch ist es nicht, denn diese Argumentation hätte doch nur dann einen Sinn, wenn es sich darum handelte, ob Oberschlesien an Frankreich fallen sollte oder nicht. Es würde ja aber doch nicht Frankreich zufallen, sondern einem Staats, dessen unabsehliche Wirtschaftspolitik verdirben würde, daß Frankreich auch nur einen mit.ihren Erfolg durch erhebliche Steigerung seiner Ausfuhr nach Polen erzielen würde. Frankreich wäre mithin doppelt geschädigt, denn erstens wäre die Zahlungsfähigkeit Deutschlands verringert, und zweitens müßte durch den wirtschaftlichen Ruin Deutschlands die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland fast auf den Nullpunkt gedrückt werden.

Wie verträglich sich eine solche Politik, wenn man so etwas überhaupt noch Politik nennen kann, mit der schärfsten Leuchte des „Temps“, „Frankreich wünscht als menschlicher und kluger Gläubiger die Zahlungsfähigkeit seines deutschen Schuldners zu heigern?“ Oberschlesien ist der Kräfte, ob Frankreich ein „menschlicher und kluger Gläubiger“ sein will, oder ob der heftigste Wunsch, Deutschland zu ruinieren, die Klugheit überwiegt, von der Menschlichkeit ganz zu geschweigen.

Das amtliche Wahlergebnis in Sachsen.

Das amtliche Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen liegt nunmehr vor. Die Mandatsverteilung bleibt danach die gleiche wie wir sie in unserer heutigen Morgenausgabe bekannt gegeben haben. 49 sozialistische Abgeordnete stehen danach 47 bürgerlichen gegenüber.

Wenn man die Wahlbewegung richtig werten will, muß man in erster Linie berücksichtigen, daß die Wahlbeteiligung auf etwa 60 Prozent der Wahlberechtigten gesunken ist. Ferner darf man bei der jetzigen Wahl die Ergebnisse der ersten Volksstammwahl in Sachsen und der Wahl zur Nationalversammlung nicht heranziehen, die unter ganz anderen politischen Voraussetzungen erfolgt sind, sondern kann nur die Zahlen aus der letzten Reichstagswahl in Parallele stellen. Nur so kann man folgerichtige Schlüsse ziehen. Eine solche Gegenüberstellung ergibt folgendes Bild:

Table with 4 columns: Party, Reichstagswahl, Landtagswahl, Unterschied. Rows include Demokraten, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Zentrum, Wirtschaftl. Vereinigung, Mehrheitssozialisten, Unabhängige rechts, Unabhängige links, Kommunisten.

Diese Zahlen sind außerordentlich lehrreich. Sie zeigen in erster Linie einmal, daß es immer noch leichter ist, im Parteianhänger zu finden, wenn eine Partei sich in prinzipieller Opposition zur Regierung stellt, und daß man in weiten Kreisen der Bevölkerung immer noch nicht eingesehen hat, daß es schmerzlicher ist, in der Regierung Zaten zu vollbringen, als mit Schlagworten Wahlagitator zu treiben. Die sog. Regierungsparteien haben somit und besonders Verluste erlitten. Bei der Deutschen Volkspartei beträgt dieser Verlust beinahe 70 000 Stimmen, bei den Demokraten etwas mehr als 60 000 und bei den Mehrheitssozialisten 14 000. Ueber dieses Symptom einer gewissen politischen Kleinlichkeit oder Verfallensstadium ist für den Wert der Leistung gegenüber der regierenden Parteifreieit wollen wir uns heute nicht weiter unterhalten. Es ist bedauerlich, daß diese Erscheinung registriert werden muß und wir können nur hoffen, daß die Masse der Wähler doch in nicht allzuferner Zeit erkennen wird, ob es im Interesse des Wiederaufbaus nicht doch richtiger ist, der durch den Wahlzweck des Volkes gewählten Regierung die Arbeit zu erleichtern, als ihr andauernd Anknüpf zu sein die Beine zu werfen.

In den Zahlen prägt sich aber deutlich noch etwas anderes

aus. Die Wahlbeteiligung ist auf beiden Seiten, sowohl in Bürgertum als in der dem Sozialismus anhängenden Arbeiterklasse geringer geworden. Unter den bürgerlichen Wählern sind gegenüber der Reichstagswahl 93 000 weniger an die Wahlurne getreten, und bei den Linksparteien beträgt diese Ziffer gar erheblich über eine Viertel Million. Wenn die Sozialdemokratie also im allgemeinen Verluste von großer Bedeutung erlitten hat, so verdrückt sie das der Wahlmündigkeit in ihren eigenen Reihen, die durch die bekannten inneren Zwistigkeiten vor allem innerhalb der U.S.P.D. herbeigeführt worden ist. Wer die Augen gegenüber Tatsachen nicht verschließen will, muß sich darüber klar sein, daß wir hier die ersten Anfänge eines Gewandungsprozesses im deutschen Volk vor uns haben. Der Glaube an das sozialistische Ideal ist in weiten Kreisen erschüttert und es liegt nur in der Disziplin oder dem Solidaritätssinn der organisierten Arbeiter, daß eine Abwanderung nach rechts nicht eingetreten ist. Das Bürgertum sollte daraus die Konsequenzen ziehen. Vor allem sollten die Rechtsparteien alles unterlassen, was die zerfallenden Massen wieder aus Furcht vor neuen Gewaltaktionen von rechts zusammenschweißen könnte. Für die Abwanderung nach rechts kann nur die Demokratie in Frage kommen. Darum wäre ein Unglück für das Bürgertum, wenn es den bekannten Anfeindungen der Demokratie nicht endlich einen Riegel vorsetzt.

Der Ministerbesuch in Köln.

Am gestrigen Montag sprachen Reichstanzler Fehrenbach und Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons im Kölner Gürzenich vor etwa 1500 Vertretern aller Volksparteien. Reichstanzler Fehrenbach erwähnte die Reden, die das Reich abkommen von Spa für die ganze heutige Industrie, das Verkehrs- und die Bevölkerung herbeiführt, und die hart an das Unerträgliche greifen. Wenn selbst ein französischer Minister zugibt, daß Frankreich reichlich Kohlen habe, wenn man die Meinung äußern hört, daß die Kohlen sogar nach Deutschland zurückgeschickt werden, dann verliert man erst das Opfer Deutschlands gänzlich. Der Reichstanzler ermahnte zur Einheit und betonte, in der sozialen Entwidlung keine Fehler zu begehen, die zu den ersten offiziellen Pflichten der Gegenwart. Nach außen habe die Regierung das Ziel, unierten Vertragsgegnern von Versailles und Spa die Ueberzeugung unseres ganzen Willens zur Durchführung dieser Abkommen und Verträge beizubringen. Ueberdies ermahnte er die Reichstanzler nicht in dem Sinne des uns auf gemungenen alleinigen Schuldbestimmnisses an den Krieg nach wie vor die deutsche Volk, noch die damalige Regierung, noch der damalige deutsche Kaiser gewollt. Unseren Anteil an der Schuld nehmen wir ernstlich auf uns, hoffen aber, daß unsere ehemaligen Gegner mitbedenken in der Zukunft auch ihren Teil der Schuld auf sich nehmen würden. Die Regierung erwarte von der Gerechtigkeit der Gegner, daß sie keine Anforderungen stellen würden, deren Unausführbarkeit als auch von ihnen festgehalten angesehen werden müßte.

Die unerträglichen Besatzungslosten.

Köln, 16. Nov. In seiner gestrigen Rede in Köln wandte sich der Minister des Auswärtigen, Dr. Simons, gegen die Behauptung von Millerand und Tardieu, daß die Besatzungslosten noch nicht zu laufen begonnen hätten, weil Deutschland mit der Erfüllung des Friedensvertrages im Rückstand stehe. Wir haben bisher unsere Pflichten erfüllt. Die französischen Besatzungstruppen belaufen sich im ganzen auf etwa 145 000 Mann. Zu dieser großen Zahl kommen aber noch die Familien, Angestellten, Bedienten u. w. hinzu. Die Zahlen dieser Personlichkeiten sind ebenfalls übermäßig, und das alles macht eben die Lasten so außerordentlich groß. Der Ausbau der Bridentöpfe, die Errichtung von Truppenübungsplätzen, Flugplätzen u. w., sowie die Aufstellung von vier französischen Armeekorps hinter dem besetzten Gebiet macht durchaus den Eindruck, als ob das rheinische Gebiet nicht zu Gunsten der Sicherheit, sondern als Aufmarschgebiet für einen weiteren Angriff auf Deutschland benutzt werden würde. — Die Schätzungen der Kostenmengen sind von 10 auf 15, 20 und schließlich auf 30 Milliarden gestiegen. Wir können nicht eher daran denken, unsere Wiedergutmachungs-Verpflichtungen nachzukommen, ehe nicht die Okkupationsfrage in wirtschaftlich vernünftigem Sinne geregelt ist.

Die Völkerbundtagung in Genf.

Genf, 15. Nov. Zum Präsidenten des Völkerbundes wurde der belgische Delegierte Dussmans in geheimer Wahl mit 35 nov 41 Stimmen gewählt.

Das Reichswirtschaftsministerium.

Am Montag legte der Hauptassessor des Reichstags die Generaldebatte über den Haushaltplan für das Reichswirtschaftsministerium fort.



Auf einen in der vorigen Sitzung erhobenen Vorwurf des desnationalen Abganges von den Reichstagen gegen Staatssekretär Dr. Fischer (Reichswirtschaftsminister), letzterer habe ihn für seine Politik zu gewinnen gesucht, indem er ihm einen

Gefühlsvorteil verprochen

habe, wozu durch den Reichswirtschaftsminister bekannt gegeben, daß bei der inangewirkten vorläufigen Untersuchung sich eine völlige Klärung der Angelegenheit nicht ergeben habe, daß aber andererseits die Unternehmung dem Minister keinen Anlaß zum Einmischen gegeben habe. Darüber hinaus habe nun Staatssekretär Dr. Fischer zur stillen Klärung der Angelegenheit bereits gegen sich selbst die Einleitung eines Disziplinarverfahrens beantragt. Der Ausschuss beschließt, die Beratung der Angelegenheit bis zur Beendigung des Disziplinarverfahrens auszusetzen.

Sodann wird zum Etat des Reichswirtschaftsministeriums ein demotaischer Antrag gestellt, der die Zuständigkeit des Gerichts erweitern will.

Dr. Richter (D. Vpt.) stellt hierauf zunächst folgende Anfrage:

1. Welche Kriegsgesellschaften bestehen noch und für welchen Zeitpunkt ist deren Auflösung in Aussicht genommen. Ferner teilt Redner, daß er Antrag auf Abschaffung des Demobilisationskommissars und der seine Befugnisse regelnden Verordnungen gestellt habe. Redner schenkt sich dann darüber, daß der Reichswirtschaftsminister die Erlaßung von Verordnungen erlassen habe, ohne bei dem Reichstag vorzuliegen.

Von den Reichstagen (An.) wendet sich hierauf gegen die verfuhte Unterstellung des Abg. Dr. Herz, der ihm vorgeworfen habe, beim Staatssekretär eine ihm genehme Auslegung des Reichstagsausschussesbefchlusses wegen der Zustimmung zu haben. Das Gegenteil ist richtig.

Minister Scholz erwidert, daß im fünften Ausschuss gewisse Strömungen vorhanden waren, die Ausfuhrabgaben anzuhäufen. Jedoch wurde schließlich ein Kompromißweg gewählt, der dem Minister einwandfrei erschienen sei. — Die Ausdeutung der

Braunschweigerförderung

betreffend, stellte der Minister eine Steigerung der Produktion fest. So wurden an Kohlenkohlen im Januar 8 650 000 Tonnen gewonnen, im Juli bereits 9 340 000 T. Zur Frage der Begehrtenwohnungen erklärte der Minister, daß in Oberhesseln von der Bau der Wohnungen in den Händen der Untermieter liege, bereits 2100 Wohnungen gebaut wurden. Im Vergleich hierzu sei die Zahl von 2-300 neuerbauten Wohnungen im Ruhrgebiet allerdings ein wenig klein. Der Gedanke der

Arbeitsbeschäftigung

ist ein sozialistischer und demokratischer. Ein Zusammenhang mit der Frage der Arbeitslosigkeit bestehe bei diesem Problem überhaupt nicht. Was den Stand der Kriegsgesellschaften anbelangt, so werde hierüber noch ein genauer Bericht angefertigt.

Abrecht (D. Vpt.) begründet die Stellungnahme seiner Partei für Aufhebung der Ausfuhrabgaben. Die Kohlenpreise seien so knapp bemessen, daß die Sieblungsbranche nichts übrig bliebe. Von Milliardengewinnen könne gar nicht die Rede sein.

Nachdem Minister Scholz noch verschiedene Fragen betreffs Beschaffung seiner Beamten beantwortet hat, wird der Titel für die Beamtenbeholdungen in der beantragten Höhe von 2 143 225 M. zum Hauptausfuhr bewilligt. Angekommen werden außerdem die Positionen für Leuzerungen im Gesamtbetrag von 14 435 913 M. Weiterberatung am Dienstag.

Dänisch-Deutsche Liebenwürdigkeiten.

Kopenhagen, 15. Novbr. (Eigene Drahtnachricht.) Die Verleumdung der deutschen Regierung auf die Pflanze nach

Unterhaltungsbeilage der Saale-Zeitung. Mittwoch, den 17. Nov. Inhalt: Der Wlo von Serleb. Roman von Kurt Martens. — Gierelands. Von Richard Kieb. — Vante Zeitung. — Schach.

Der ärmste Mann in Deutschland.

Die Geschichte von dem ärmsten Mann in Deutschland soll nicht zur Neige kommen. Unser Mitarbeiter Hans Kantonoff hatte in einem Aufsatz die Not des ärmsten Mannes in Deutschland" geschildert, daraufhin hat eine Reihe von Lesern um die Adresse dieses Bemitteltenverwehren gebeten, um ihn zu unterstützen.

Die Geschichte bekommt nun plötzlich ein anderes Gesicht. Wir erhalten von dem "Marzgebenerder Schilfer" (Obernöhr) folgenden Bericht:

Auf Grund angelegter Untersuchung und vorgemerkter kritischer Beilegung erklären hierdurch die unterzeichneten Behörden, in Bezug auf den in Nr. 503, 1920 der Saale-Zeitung mit der Überschrift "Der ärmste Mann in Deutschland" erschienenen Artikel von Hans Kantonoff Folgendes: Die in diesem Artikel enthaltenen Angaben über den in Büßhausen, Gemeinde Schilfersee, lebenden, nach Verzicht in Mähren (jetzt Tschschelowsky) Heubüßler zustandigen, ledigen Franz Hoffmann entsprechen den Tatsachen nicht und sind zum mindesten arg entstellend und übertrieben. Hoffmann ist weder trübe, noch geschäftlich oder unterstützungsbedürftig. Er ist auch niemals wegen Erlangung einer Beihilfe an uns herangeraten, dies sagt auch nie von hier nachgewiesen worden und hat sein wenn auch bestehendes Auskommen als Güter der Beilegungsgenossenschaft. Als solcher bezieht er außer einem mäßigem höheren Gehalt, als in dem Artikel angegeben, noch Milch und Butter von den Milchkühen der Genossenschaft und hat neben seiner allerdings nicht ganz einwandfreien, selten absonderlichen Meinungen aber deslo mehr zuzufinden gemauerten und mit Ziegelschlag versehenen, heizbaren Wohnstätte, zu deren besseren Instandhaltung die Befugter angehalten werden, noch eine etwa 100 Quadratmeter große Gartenfläche zur Verfügung, auf der er sich Gemüse und Tabak anbauen kann. Der ärmste Mann in Deutschland" bezieht übrigens auch ein kleines, verhältnismäßig angelegtes Kapital. Die gegen uns in dem Artikel des Herrn Hans Kantonoff enthaltenen Behauptungen und Verdächtigungen weisen wir als unbegründet zurück.

Für den ärmsten Mann in Deutschland" etwas bei uns noch eingehende Spenden werden wir dem Bankamten für Oberböhren zur Verwendung übermitteln. Der Gemeinderat des Auerortes Markt Schilfersee.

Bergl. Saalezeitung Nr. 608 und 623.

Dänemark damit beantwortet, daß die Preise für das Weizen des dänischen Konjunkturs für deutsche Weizen ebenfalls stark erhöht hat. Nach bisher noch unbekanntlichen Meldungen soll das Weizen für den deutschen Einzelhandel 600 Mark, das Weizen für den Heimvertrieb über 900 Mark toffen.

Antriebe ukrainischer Reaktionen in Berlin.

Seit einiger Zeit macht sich in Berlin wieder in erhöhtem Maße die unterirdische Tätigkeit der russischen Reaktion eng verbundenen Kreise der ukrainischen ehemaligen Kaiserreichs Seite die folgenden bemerkenswerten Einzelheiten: Der Heiman Storoobski, der sich zuerst in der Schweiz aufhält, hat in Berlin einen händigen Vertreter. Er ist dies der Herr Storoobski, der als rechte Hand Storoobskis innerlich mit diesem in Verbindung steht. Storoobski hat nun in Berlin eine Kontoreis der aus allen Ländern herbeigekommenen Vertrauensleute der früheren Roman-Regierung (Kontoreis). So waren nämlich der frühere Minister Doroginski, der Journalist Stenowitsch aus Waukau, sowie der Stenowitsch-Kontoreis für die ukrainischen ehemaligen Kaiserreichs Seite die folgenden Bemerkungen: Die ukrainische Reaktion in Berlin und besitz dabei engste Verbindung mit dem ehemaligen führenden deutschen Willkür. Er und Stenowitsch unterhalten noch heute in Berlin eine Verbindung zu den mit diesen Kreisen des ukrainischen Heimes und auch zu einigen maßgebenden Stellen des Reichsarchivministeriums.

Oberhesseln Schicksalskunde naht, nehm Anteil, zeichnet Grenzspende!

Sehr bedenklich sind die erhaltenen Nachrichten über die Seemanns-Verbindungen zum Auswärtigen Amt. Es ist ihnen für ihre Rolle besondere Verantwortlichkeit an dem Auswärtigen Amt gemindert werden. Seltenerweise ist nämlich der oben erwähnten Konferenz der Seemanns-Verbindungen der Seemanns-Regierung Siepanowitsch vom Minister des Auswärtigen empfohlen worden.

Der Anzug der Kleinen Anfragen.

Der Führer der Demokraten hat bei seiner Staatsrede im Reichstag angezeit, daß manche Abgeordnete mit der Stellung der Kleinen Anfragen, die sich meistens auf ganz nichtige Dinge beziehen, den größten Widerspruch seien, die Regierung unnötig beschlagnahmt und dem Reichstag Zeit kosten, als ihm die Einbringung mitleidigen. Kleine Anfragen sollen nur bei allgem. wichtigen Fragen gestellt werden. Es ist aber über diese Angelegenheit, jeden belanglosen Einzelfall in die Gestalt einer Anfrage zu heiden. Von allen Parteien hat hierin schon in der Reichstagsbesprechung die Deutsche Reichsarmee geradezu Missbilligung geäußert. Und der gerade in dieser Zeit, wo sich die Partei in Opposition befand, wenn auch nicht als verständig, so doch mitleidig zu betrachten. Aber jetzt, nachdem die Partei zur Regierung gehört, ist es geradezu unerlässlich und zusetzt von wenig realen Sinn. Auf der Tagesordnung am Freitag fanden 31 Kleinen Anfragen, darunter von der Reichsarmee 15. Was hat als Wahlkreisfragen diese Anfragen bekannt ist, glänzte mit nicht weniger als 30. Dieser Abgeordnete wußte auch häufig zu den wichtigsten Dingen die komplizierteste Art der Erledigung. Er läßt sie sich mündlich beantworten und zwingt die Regierung, für seine zur Anlage gewordenen Prozesse alle ein ganzes Heer von Regierungsoffizieren zu erheben. Der Führer hat auch Abgeordnete die befehligen sollten, den ihnen sonst so sehr beliebten Bureaucratismus der sich selbst nicht aufkommen zu lassen. Mit solchen höchst überflüssigen Anfragen trägt man überdies auch nicht zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung bei. Die Abgeordneten sollten ihre einmal mehr schließlichen und dem gerade in dieser Zeit, wo sich die Partei des Mißtrauens gegenüber" sollte hier mit gutem Beispiel vorangehen und das autoritative Bedürfnis ihrer Mitglieder etwas einbäumen.

Es stellt sich also heraus, daß der ärmste Mann in Deutschland "Kapitalist und Gutsbesitzer zugleich ist. Wenn wir auch nicht annehmen, daß die von der Schilfersee Gemeinde geschickte Behauptung einer Kuratvilla gleichkommt, daß das Gehalt des Hieren ein fürstliches genannt werden kann, und daß die in dem Artikel erwähnte wachsende Acker auf jedem Jahr Meter lang und zehn Meter breiten "Grundstück" mehr als ein händiges Gemüse pflanzen kann, so sind wir andererseits auch davon überzeugt, daß es viel, viel weniger in Deutschland gibt. Wir sind aber auch überzeugt davon, daß Kantonoff mit seinem Aufsatz nicht die Gemeinde Schilfersee herunterziehen wollte, sondern daß er die Gloffe schrieb, weil ihn die Not des Mannes rührte und Welt er mit der Schilderung das Publikum zum Nachdenken anregen wollte.

Der Tenor als Kerzenhämster.

Die ersten Sterne am Theater- und Kunsthimmel steigen im allgemeinen die herrlichen Gagen auszugehen, die sie verdienen, und gahlos sind die rührenden Erzählungen von großer Künstler, die von ihren Bieneinmalen kaum bereit erlittigt hatten, um auf ihre alten Tage kümmerlich ihr Leben zu fristen. Die gotthabende Lande ersten Ranges stehen ganz besonders in dem Ruise einer verführerischen, geradezu fürstlichen Lebenshaltung. Es ist darum ganz inexcusabel, so hören, daß unter diesen Theatergrößen vereinzelt auch eine geradezu kleinbürgerliche Sparamkeit anzutreffen ist, die dann nicht leicht mit Geiz einhergeht, der ebenso unheimlich berührt wie sein Gegenteil, die Verschwendungssucht.

So erzählt der bekannte Impresario, Schürmann, sicherlich ein glaubwürdiger Berichterstatter, in seinen Erinnerungen, daß der berühmte italienische Tenor Tassano sich eines Tages selbst auf einem kleinen Spirituslocher betretete, der ihm auf allen Seiten leuchtete. Seine Einkünfte, die er jeden Morgen auf dem Markt und am nächsten bei Landeuten machte, bezog er zur Hälfte in Bar, zur anderen Hälfte in Freibillets, wodurch der sehr ökonomische Künstler täglich 8 bis 4 Franks erparte. Die Hotels pflegte Tamagno am liebsten ganz zu meiden, um ihnen, wie er sagte, "dunklen Existenzen" aus dem Wege zu geben, die stets erpicht auf Trinkgelde sind und sich am Tage der Abreise ihrer einstellen, während sie sonst überhaupt nicht aufzuhaben find. Ganz besonders scheute sich der parlante Sänger vor Ausgaben für Beleuchtungswege. Über Kontrakt, den sein Impresario mit einer Theaterdirektion abschloß, mußte die Bestimmung enthalten, daß dem Künstler an jedem Spielabend 20 Stück besser Wachskerzen zu freier Verfügung gestellt würden. Niemand vergaß bei der Künstler, sich im Eintritte in sein Gasthaus die Dichter einzufordern, die ungebraucht nach seiner Wohnung wanderten, da die Gasteroberkühnen mit Gas beleuchtet

Der Vorsitzende der holländischen Friedensdelegation, Joffe, protestierte bei der ersten Zusammenkunft in Riga mit dem Vizepräsidenten der polnischen Regierung gegen über der Haltung der Warschauer Regierung in Sachse Westlura. Joffe erklärte, er betrachte die Haltung als Verletzung des Friedensvertrages und teilte der polnischen Regierung mit, daß die Sowjetregierung die von Joffe angekündigten Verhandlungen werde, falls die polnische Regierung ihre Haltung nicht ändere.

Die polnischen Kämpfe am Westpol.

U. Konstantinopel, 16. Nov. Den letzten Nachricht, zufolge waren die Geiselt am Westpol außer Acht. Die Bolschewiken geben zu, 30 000 Tote zu haben, behaupten jedoch, 40 000 Gefangene gemacht zu haben.

Provinzial-Nachrichten.

Merseburg, 16. Nov. (Der Freitag Merseburg) beschloß, von den Leipziger Landstrafwerken auf 400 000 Mark Aktien und von den Merseburger Ueberlandbanen 500 000 M. Aktien zu erwerben. Bei der Provinzialbank wird zu diesem Zweck ein Darlehen von einer Million aufgenommen.

Schwedel, 13. November. (Im hiesigen Internierungslager.) dem früheren Uffmannlager, sind zuletzt etwa 4800 Angehörige der russischen Sowjetarmee untergebracht. Das typische Bild der aus allen Weltströmen des Ostens aufammengelesenen russischen Armee zeigt sich auch in unterm Lager; denn man sieht Polen, Litauern, Esten, Russen, schlagartige Chinesen, gebrauchte Ungarn, friedlich nebeneinander in unfreiwilliger Tatenlosigkeit die Tage verbringen. Dieses Leben wird sich wohl bald zugunsten der Internierten verändern, wenn die Grenze, die wegen des noch herrschenden Inflations über das Lager verhängt ist, aufgehoben sein wird. Dann beschäftigt die Lagerverwaltung die Anstellen auf Arbeitskommandos zu schicken.

Sachsen, 15. Nov. (Ein dummes Scherz.) Das hiesige Tagblatt mittelt, wurde kürzlich die hiesige Polizei durch ein Feuergeheimnis auf Marzfeld, dessen Urheber unbekannt geblieben ist, aufs Eis gefahrt. Es waren vier Scherzverbreiter gemeldet worden, die sich ohne Bahrtüren in den vorletzten Tagen des Jahres angeschlossen hatten. Zu beiden Seiten des einseitigen Weges waren von Polizisten aufgestellt worden, wurde in demselben Augenblick für verhaftet erklärt und wäre vor Gericht demnächst gefaßt worden, während auf der anderen Seite vier Eisenbahner dem Zuge entgegen und jenseitig an der heiligen Bernhard-Bühnen überließen. Die neuerliche Szene kam nicht auf ihre Rechnung.

Weimar, 16. Novbr. (Ein konfessionelles Heiratvermittlungsinstitut rot der katholische Pri. Weimar in Weimar an. An der Diakonie überwiegt aus nachstehenden Gründen die Zahl der Männer bei weitem die der Frauen. So befinden sich z. B. unter den 1602 Katholiken in Schwarzburg-Rudolstadt nur 742 weiblichen Geschlechts. Unter 7703 Katholiken Gachsen-Altenburgs gar nur 2707 weiblichen Geschlechts. In Weimern ist das Verhältnis 5475 zu 1894. In diesen Zahlen kommen offenbar große Schwierigkeiten für die heranziehenden katholischen Männer der Diakonie zum Ausdruck. Ein solches Weib kann aber auch hier das Ziel seiner Lebensaufgabe nicht erreichen, was meistens die französischen Auswanderer der Mische vermehren. Es gibt übrigens genug der Auswanderer für junge Leute; warum nicht eine großzügige Auswanderung für alle, die entschlossen sind, die Mische zu vermeiden? und warum sollte ein solches Weib, mit dem rechten Ernst und in bister Absicht flug unternommen, nicht ein aus-der-Nat geborenes heiliges Werk sein, das auch für solche, die den Diakonieren fernstehen, einen gewissen Beifall verdient werden würde?

waren. Aber auch für seine Privatweide brauchte der Künstler täglich nur 2 bis 4 Lichter, der Rest wurde jeden Tag sorgsam in Papier eingewickelt und in 6-lindere Koffer verpackt. Der Impresario verfuhte, daß mit dem Inhalt der Koffer die Kundschafft eines großen Lichtgeschäfts ein Jahr lang hätte verjort werden können.

Hans Hofbauer. Der bekannte Schauspieler und Regisseur Hans Hofbauer ist, wie aus München abdracht wird, in seiner Vaterstadt München, wo er 1846 geboren war, unermüdet gestorben. Hofbauer war ein vorzüglicher Humorist. Seine Münchener Typen waren weltberühmt. In den letzten Jahren hat er nur noch als Regisseur gemitt. Auch in der Vaterstädtigen Gesellschaft in Halle ist er am Vorjahre beigefallen.

Eine bedeutsame Teilnahmeführung. Aus Dessau wird uns berichtet: Ein literarisches Ereignis gab es in Friedrichstheater zu Dessau. In neuer Inszenierung wurde Schillers "Tell" nach Oberpieler der Hagens herausgebracht. Das Opernspiel war die Rolle: Hagenz samt seiner Berthe von Brandt sel aus. Die ganze "Parricide"-Szene war gelichsam, um nicht die unzerstörliche dramatische Größe zu begeben, den Würde Tell zu realisieren. Jedes Aneinander (so auch der Zündens-Mitwirkten im 3. Akt mit den vielen unbrauchbaren Erzählungen) wurde nicht mehr in die Handlung gestellt. Es war vielmehr das große Verdienst des Oberpielers Hagenz, daß er das Ganze auf den Ton einer nichtigen Tragödie stimmte. Die beiden Angewandte seiner Inszenierung lagen in: Anspannung und Familienidyl. Die Verwendung der Stübchen in der Handlung und die thymische Gegenständlichkeit. Er verfuhte auf einen Naturismus, der doch nicht erreicht werden kann, aus die Natur, welche die Handlung aus Holz und Farbe nicht verdient. Die Darsteller waren Gestalten und überzeugen durch die Wahrheit und die Tiefe des Geistes. Eingeleitet wurde der Abend durch ein Proömon, dem Selma Unger als einleitendes Motiv des Schauspiels vor

Geistliche der Chemie und Physik seit 1914, eine Beschränkung, wie sie in dieser Zeit noch nicht vorkam, wurde demnach von den Süddeutschen Wissenschaften herausgegeben werden: eine nach Möglichkeit vollständige Darstellung aller Umwälzungen, die Physik und Chemie seit Kriegsausbruch erfahren haben und die zu einer ganz neuen Aufklärung der Materie und der Welt führen. Relativitätstheorie, Atomphysik, die chemische Industrie, die das Leben darstellt, das es in Deutschland — im Gegensatz zu England — bisher überaus abendlich selten war, das Pariser ersten Kanonik hat um die Populärklärung der wissenschaftlichen Ergebnisse bemüht, entspricht das Best einem in weitesten Kreisen der Gelehrten am besten Bemühen.